

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

15. (8. ausserordentliche) Versammlung des VIII. Vereinsjahres.

15. (8. ausserordentliche) Versammlung des VIII. Vereinsjahres.

**Sonnabend, den 3. Februar 1900, abends 7¹/₂ Uhr im Sitzungssaale des
Königl. Museums für Völkerkunde, Königgrätzer Strasse 120.**

In der 15. (8. ausserordentlichen) Versammlung des VIII. Vereinsjahres, welche sehr zahlreich von Mitgliedern und Gästen besucht war, hielt Dr. Gustav Albrecht einen Vortrag über „Berlin vor 100 Jahren“, in welchem er das Aussehen und die Umgebung der damaligen Residenzstadt und das Leben und Treiben ihrer Bewohner in anschaulicher Weise schilderte. Der Vortrag wurde durch eine grosse Anzahl Lichtbilder illustriert, die nach zeitgenössischen Abbildungen aus den Sammlungen des Märkischen Provinzial-Museums hergestellt waren.

In einer kurzen Einleitung gab der Vortragende einen Rückblick über die Entwicklung Berlins unter Friedrich II. und Friedrich Wilhelm II. und wies darauf hin, dass die Residenz ihren Charakter, den sie um die Wende des 18. Jahrhunderts trug, hauptsächlich dem fridericianischen Zeitalter verdankte, da der grosse König eine Vorliebe für prächtige Bauten besass und nicht nur öffentliche Gebäude, sondern auch Privathäuser auf seine Kosten und nach seinen Angaben erbauen liess. Die Bestrebungen Friedrichs des Grossen um die Verschönerung Berlins setzte sein Nachfolger Friedrich Wilhelm II. in gleichem Masse fort, und viele der noch jetzt erhaltenen Prachtbauten sind in jenen Zeiten entstanden. Berlin hatte bereits gegen Ende des 18. Jahrhunderts den Anfang zu einer vorteilhaften Entwicklung als Haupt- und Residenzstadt von Preussen gemacht, und wenn es sich auch noch nicht mit anderen Hauptstädten des Kontinents messen konnte, so machte es doch einen gefälligen Eindruck auf die fremden Besucher, und fast übereinstimmend wird es von Reisenden als ein ansprechendes Städtchen mit breiten Strassen und freien Plätzen, mit hübschen Spazierwegen und weiten Gärten, und die Bewohner als kunstsinnige, gemütliche und humorvolle Menschen geschildert. In den Vorstädten, besonders nach Osten hin, sah es natürlich weniger prunkvoll aus, hier fand man kleine unansehnliche

Häuser mit Dunghaufen auf den Höfen, ungepflasterte Strassen und Felder und Gemüsegärten zwischen den Häusern. Im allgemeinen indes hatte sich Berlin unter der Regierung Friedrich Wilhelms II. sehr zu seinem Vorteil entwickelt.

An einem Plan aus dem Jahre 1795 zeigte der Vortragende, wie weit sich das damals aus 10 Stadtvierteln bestehende Stadtgebiet ausdehnte und in welcher Weise es von der durch Friedrich Wilhelm I. angelegten Stadtmauer umschlossen wurde. Darauf begann die Wanderung von Südwesten aus. Von den damals bedeutend höheren Rollbergen bei Rixdorf warf man einen Blick auf die Stadt mit ihren Häusern und Türmen und gelangte durch die dichtbewaldete Hasenheide an den Tempelhofer Weinbergen vorüber zum Hallischen Thor, hinter dem sich das Rondeel, der heutige Bellealliance-Platz ausbreitete. Durch die Wilhelmstrasse, in deren südlichem Teil sich die schlichten Häuser böhmischer Weber erhoben, während weiterhin sich Paläste bis zu den Linden hinauf hinzogen, erreichte man die Leipzigerstrasse mit dem alten Leipziger Thor am Achteck und den Wilhelmsplatz mit den Standbildern der Feldherren Friedrichs des Grossen. Die Mauerstrasse mit ihren Kirchen, die Mohrenstrasse und der Gensdarmenmarkt mit dem neuerbauten Schauspielhaus und die königliche Bank in der Jägerstrasse wurden vorgeführt, dann der Opernplatz mit seinen prächtigen Bauten, und bei der Schilderung der damaligen Theaterverhältnisse warf Dr. Albrecht auch einige Seitenblicke auf das Verhalten des Publikums im Theater. Es ging sehr gemütlich zu im alten Berlin. Die Zuschauer, welche freien Eintritt zu den Opernvorstellungen hatten, brachten grosse und kleine Hunde, andere ihre Kinder mit ins Theater, die Kadetten kletterten auf die Bänke, um besser sehen zu können, und versperrten dadurch den Hintersitzenden die Aussicht. Da ferner die Damen durch hohe Coiffuren und Hüte à la Montgolfier den Blick nach der Bühne hinderten, so wurden häufig Rufe, wie „Niedersetzen! Hut ab!“, laut, und dieser Lärm soll im Verein mit dem Kindergeschrei und dem Hundegewinsel einen wenig erquicklichen Genuss der Oper gewährt haben.

Die Wanderung ging dann die „Linden“ hinunter zum Brandenburger Thor, das in der Gestalt, wie es zur Zeit Friedrichs II. aussah, und in seiner neuen, von Langhans erbauten Form gezeigt wurde, und durch die Dorotheenstadt zurück über den „Katzenstiege“ und die angrenzenden Wiesen nach dem Opernplatz, von wo man über die Neustädter Brücke zum Zeughaus und dem Palais Friedrich Wilhelms III. und über die Hundebrücke (jetzt Schlossbrücke) in den Lustgarten kam. Dieser wurde damals als Exerzierplatz benutzt und war rings von hohen Pappeln eingefasst, an einer Ecke erhob sich das Standbild des Fürsten Leopold von Dessau. Die südliche Seite des Lustgartens

wurde vom königlichen Schlosse begrenzt, dem damals noch die Kuppel und die Terrassen fehlten, an der Ostseite streckte der von Friedrich dem Grossen neuerbaute Dom seine zierliche Kuppel in die Luft, und wo heute das alte Museum steht, verband ein breiter Graben die beiden Spreearme; die kleine Pomeranzenbrücke führte über ihn zum Neuen Packhof hinüber. Den Abbildungen vom Lustgarten folgten solche vom Schlossplatz mit der Stehbahn, von der Brüderstrasse mit der Petrikirche, von der Langen Brücke mit dem Denkmal des Grossen Kurfürsten und von der Breitenstrasse. Der hier abgehaltene Weihnachtsmarkt und die Auffahrt der Fürstlichkeiten zur Neujahrsgratulation wurden nach seltenen Stichen vorgeführt, ferner der Fischmarkt am Köllnischen Rathaus und Handwerkerunruhen aus dem Jahre 1795 in der Lappstrasse*), der jetzigen Petristrasse. Von Alt-Kölln aus führte der Weg über die Jungfernbrücke nach dem Friedrichswerder hinüber und am Werderschen Markt mit der Doppelkirche und der Münze entlang die alte Friedrichstrasse (jetzt Kurstrasse) hinunter zum Spitalmarkt, von wo man durch die Wallstrasse in den Stadtteil Neu-Kölln gelangte. Dieser wurde im Süden von dem Festungsgraben, dem sogenannten „Grünen Graben“, begrenzt, und hinter diesem begann die Köllnische Vorstadt oder das Köpnicker Viertel. Dieser Stadtteil war wenig bebaut, die Strassen verliefen in den Feldern, welche sich nebst Gärten bis zur Stadtmauer und zum Kottbuser und Schlesischen Thore hin ausdehnten. Die Gegend vor dem letzteren, der Schlesische Busch, das Magistratsförsterhaus Treptow und das Dorf Stralow mit seinem volkstümlichen Fischzug wurden besucht und dann die Wanderung durch die nördlich der Spree gelegenen Stadtteile angetreten.

Durch die noch sehr ländliche Stralauer Vorstadt führte der Weg an Obst- und Gemüsegärten und an Holzplätzen neben der Spree vorüber durch die Holzmarktstrasse zur Strasse „An der Contrescarpe“ (jetzt Alexanderstrasse) und zur Waisenbrücke, neben der sich die mit hohem Turm gezielte Hospitalkirche erhob. Durch die Neue Friedrichstrasse und Stralauerstrasse kam man an der Paddengasse vorüber zur Klosterstrasse mit der Parochialkirche und dem grauen Kloster und zum Molkenmarkt mit dem Mühlenhof und dem Hause des Münzjuden Ephraim, und diese altberlinischen Stätten, sowie die nun folgenden Abbildungen der Nikolaikirche, des alten Rathauses mit der Gerichtslaube und dem „Kaak“ und des Neuen Marktes mit dem alten Galgen gaben dem Vortragenden Gelegenheit zu interessanten historischen Rückblicken. Von Alt-Berlin ging es über den teilweise noch jetzt erhaltenen Bau der Königsbrücke zum Paradeplatz, dem heutigen Alexanderplatz, hinüber, an dessen südlicher Seite sich das Arbeitshaus, von den Berlinern „Ochsenkopp“ genannt, erhob. Bei diesem Bilde gab Dr. Albrecht humoristische Schilderungen von dem Bettelunwesen und

*) Monatsblatt VII, 280.

dem Treiben der Bettelvögte, von den Polizeieinrichtungen und den Nachtwächtern im damaligen Berlin und führte in echtem Berliner Dialekt manche Anekdoten und Spottverse über diesen Gegenstand an. Vom Paradeplatz aus kam man nach verschiedenen Spaziergängen zum Schützenplatz am Bernauer Thor und durch das Scheunenviertel zurück zur Münzstrasse und zum Haakeschen Markt. Dann wurde ein Spaziergang vor den Thoren nach verschiedenen Weinbergen, Maulbeerplantagen und Vergnügungslokalen unternommen, so nach dem „Schlösschen“ vor dem Frankfurter Thore und nach dem Gesundbrunnen vor dem Rosenthaler Thore, worauf man der Spandauervorstadt zwischen Oranienburgerstrasse, Schiffbauerdamm und Charitéstrasse einen Besuch abstattete und sich an dem ländlichen Charakter der Gegend, an den blühenden Gärten und der idyllischen Umgebung der Panke erfreute. Zum Schluss der Wanderung wurde die Gegend am Invalidenhaus, das Moabiterland und der Tiergarten aufgesucht und an einer Reihe interessanter Abbildungen gezeigt, wie es bei der Rousseauinsel und beim Hofjäger, am Potsdamer Platz und bei der Schafbrücke, der jetzigen Potsdamerbrücke, bei Schloss Bellevue und an den „Zelten“ vor 100 Jahren aussah. Ein Eisfest hinter den Zelten bildete den Abschluss der mit grosser Sorgfalt zusammengestellten Bilderreihe.

16. (8. ordentliche) Versammlung des VIII. Vereinsjahres.

Mittwoch, den 28. Februar 1900, abends 7¹/₂ Uhr im Bürgersaale des
Rathauses.

A. Der Vorsitzende Geheimrat E. Friedel macht folgende Mitteilungen.

1. Verlag und Redaktion unserer vaterländischen Zeitschrift „Der Bär“ haben eine Probenummer ausgelegt, von der Exemplare beliebig entnommen werden können. Der „Bär“ berichtet regelmässig über die Thätigkeit der „Brandenburgia“ und erweckt durch seine gediegenen, mit Abbildungen versehenen Abhandlungen über unsere Provinz auch sonst das Interesse unserer Mitglieder, denen deshalb die Verbreitung dieses Organs hiermit bestens empfohlen wird.

2. Die Neuwahl der Vorstandsmitglieder auf zwei Jahre vom 1. April d. J. bis 31. März 1902 findet in der ordentlichen März-Sitzung am 21. k. M. im Rathaus-Bürgersaal statt. Die Stelle des Ersten Vorsitzenden ist zur Zeit unbesetzt.